

# Bist du bei Trost?

Predigt über Hoheslied 2,8-13  
gehalten am 3. Advent, 11. Dezember 2022  
von Pfarrer Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

*Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.*

Liebe Gemeinde,

eine vielstimmige Botschaft aus der Höhe erklingt. Eine himmlische Stimme mit tröstlicher Botschaft lässt sich hören: *Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.* Fesselnder Freispruch für die Geknechteten in babylonischer Gefangenschaft ist das: eure Knechtschaft hat ein Ende, eure Schuld ist vergeben. Hoherhobene Stimmung der Erniedrigten und ein bahnbrechender Aufruf an die gottverlassenen Verrufenen im Exil treffen aufeinander: *Bereitet dem Herrn den Weg in der Wüste, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserem Gott!*

Das ist der Durchbruch in den göttlichen Verhandlungen für die Gekrümmten: *Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden.*

Eine mächtige Ansage angesichts der Lage der Welt. Wie anders klingen da die Ansagen der Mächtigen dieser Welt. Jeder faule Kompromiss eines Gipfeltreffens wird da als Durchbruch verkauft. Honig wird den Ohnmächtigen ums Maul geschmiert. Und währenddessen fallen die schon sprichwörtlichen Heuschrecken

über die nächste Gegend her. Und wir laufen weiter auf unseren ausgetrampelten Pfaden wie eine Karawane der Trostlosigkeit. Kamele eben ...

Weiter hören wir auf die Tröstungen und Vertröstungen unserer Zeit. Wir verwandeln uns mehr und mehr vom Menschen zum Verbraucher. Und brauchen auf, was die nächsten Generationen noch einmal dringend brauchen werden.

Was ist schlimmer: Dass die WM in Katar Menschenrechte und sportliche Ideale mit Füßen tritt – oder dass wir uns fragen müssen, ob wir das anschauen dürfen? Und immerhin hat sich ja etwas getan in dem Land. Wie lange wird der Krieg in der Ukraine noch dauern müssen, bis unsere Solidarität bröckelt? Solange die Wirtschaft noch läuft, halten wir es durch, sagt man.

Goldener Käfig, babylonische Gefangenschaft, trostlose Stimmung. Ein jüdischer Lehrer schreibt: „Das Schlimmste am Exil war, daß Israel sich daran gewöhnt hatte.“ Und ein anderer Rabbi fügt hinzu: „Schwerer, als Israel aus dem Exil herauszureißen, war, das Exil aus Israel herauszureißen. Es gibt eine Gewöhnung in trostlose Verhältnisse, in der am Ende die gegebenen Verhältnisse wie die gottgegebenen erscheinen.“<sup>1</sup>

Nein, die Vertröstungen unserer Zeit bringen keine bahn-brechende Botschaft in die Trostlosigkeit dieser festgefahrenen Welt. Allein die göttliche Troststimme aus der Höhe vermag der Befreiung und der Gerechtigkeit einen Weg in dieser Welt zu ebnen und zu bahnen! Wir können es nicht selbst, wir sind ganz und gar nicht mehr bei Trost.

Doch „ein Mensch braucht Trost. Der Säugling, schreiend in seiner Wiege - der Greis, im Sterben eine liebe Hand umklammernd: der zur Welt kommt und der aus der Welt geht, beide brauchen Trost. Anfang und Ende lassen ahnen, daß das Trostbrauchen zum Menschsein überhaupt gehört...“

Der Mensch ist auf Trost hin erschaffen. Darin ist er liebenswürdig und liebensfähig, daß er auf einen anderen hin entworfen ist, als Mann und als Frau, als Wesen, das ein anderes Wesen nötig hat und angewiesen bleibt auf ein anderes Wesen. So ist der Mensch Gottes Ebenbild. Sein Bedürfnis nach Trost weist über ihn selbst hinaus auf den hin, der ihn erdacht.

So braucht er mehr, als er hat. Er will mehr, als er ist. Er will sein, was er nicht ist. Das ist das Beste an ihm, daß er Trost braucht... seine Trostbedürftigkeit meint etwas außer ihm selbst, ist auf etwas Frohmachendes und Veränderndes angelegt, auf eine Botschaft, die ihm begegnet, wie die Mutter dem Säugling - für ein Geleit, das als stärkende Hand einen Sterbenden nicht losläßt. Der Mensch ist für das Evangelium geschaffen.“<sup>2</sup>

„Morgen kann kommen – wir machen den Weg frei!“ Auch die Neuauflage dieses Slogans der Volks- und Raiffeisenbanken verspricht mehr, als er halten kann. Nein, *bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!*

Er hat wahren Trost, er befreit aus den vielgestaltigen Knechtschaften, er vergibt Schuld. Unser Gott kommt, geradewegs, und räumt alle Hindernisse weg, schüttet die mit Tränen gefüllten Gräben zu und will die Schluchten zwischen den Menschen überbrücken.

---

<sup>1</sup> Zitiert nach Jürgen Ebach

<sup>2</sup> Rudolf Bohren, Trost

Und das soll und darf der Prophet nicht für sich behalten. Deshalb bekommt er den Auftrag: Predige! Doch auch der Prophet ist noch nicht ganz bei Trost, zu deutlich hat er die Vergeblichkeit und Vergänglichkeit vor Augen. *Was soll ich predigen?*

Ich könnte für mich auch fragen: Warum soll ich überhaupt noch predigen? Warum sollt ihr denn noch einer Predigt zuhören? *Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt...* Es ist doch alles vergeblich und umsonst.

Und wenn ihr es sonst nicht glaubt: Jeder Gang auf den Friedhof führt es unerbittlich vor Augen. *Alles Fleisch ist Gras.* Der Tod bedroht unser aller Existenz. Die göttliche Stimme nimmt diesen Einwand ernst. *Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.*

Ist euch klar, was für eine Unterscheidung in diesen Worten steckt? Es geht nicht nur um Leben und Tod. Es geht um die Frage, woher denn Trost und Heil kommen in dieser vom Tod bedrohten Welt.

Da gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder diese Welt hat die Rettung in sich, kann den Trost aus sich heraus geben. Dann wären Sätze wahr, wie sie sich auf Todesanzeigen finden: „Tot ist nur, wer vergessen ist.“ Dann können wir uns selbst retten. Selbst den Sinn geben. Selbst unser Glück schmieden.

Oder aber die Hilfe kommt von außerhalb, muss von außerhalb kommen. Weil Himmel und Erde vergehen werden. Und mit ihnen alle menschlichen Worte. Weil keiner sein Grab aus eigener Kraft verlässt. Weil Sünde eine Macht in dieser Welt ist und sich nicht selbst vergibt. Jesaja bezieht eine eindeutige Position. Was menschlich und irdisch ist, ist vergänglich. Bleibend ist nur das Wort dessen, der war und ist und kommt.

Wer in einer reformierten Gemeinde in den Konfirmanden-unterricht gegangen ist, kann die erste Frage des Heidelberger Katechismus wahrscheinlich auswendig aufsagen: "Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?"

Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss. Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben."

Was ist unser Trost? Das deutsche Wort „Trost“ ist sprach-geschichtlich mit dem Wort „treu“ verwandt. Der Schweizer Rabbiner Roland Gradwohl schreibt daher:

„Echter Trost ist „treu“ ... Man darf diesem echten Trost Glauben schenken, zumal er nicht leicht über die Lippen kommt, keine billige Rede ist, die einem Scheck ohne Deckung gleicht. Echter Trost ist daran zu erkennen, dass sich der Tröstende mit dem zu Tröstenden identifiziert. Er will den Schmerz mitempfinden, als wäre es sein eigener Schmerz, und er will die Hoffnung hegen, als wäre es die eigene Hoffnung.

Wenn Gott tröstet, ist der Trost immer ‚treu‘. Auf Seinen Trost ist wie auf alle Seine Worte Verlass. Wie Er selbst unveränderlich besteht, bleibt auch ‚das Wort unseres Gottes für ewig bestehen‘. ....

Wenn und wo immer Menschen im Leid verzagen, dürfen sie wissen, dass Gott auch für sie Seinen Trost bereit hält, die Linderung ihres Leids und mit dieser Linderung die Zusage, dass letztlich aus dem Leid ein Weg, ein Aus – Weg, in eine glücklichere Zeit hinein führen wird.“<sup>3</sup>

Von diesem Trost, von solchem Aus-Weg muss geredet werden. *Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR!*

Zu Redenden werden Menschen, wenn sie zuvor Hörende waren, Hörende auf die Stimme, die nicht von dieser Welt ist. Am 28. August 1963 hat Martin Luther King öffentlich von seinem Traum gesprochen. In der berühmten Rede am Lincoln Memorial zitiert er die Worte des Jesaja:

„Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Dass eines Tages in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüdern und Schwestern.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen.

Das ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück. Mit diesen Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen.“

Höre und rede! Sei Freudenbote. Sei Freudenbotin. Hau einen Stein der Hoffnung aus dem Berg der Verzweiflung. Das Wort unseres Gottes lässt sich nicht aufhalten. Dass jeder Mensch ein Kind Gottes ist und unvergleichlich ist und niemand niemand niemand das Recht hat, das anzuzweifeln – das ist stärker als jede Verzweiflung, jedes Verstummen, jede Patrone.

Hab keine Angst, sagt die Stimme. Wenn du kannst, sei laut. Aber auch deine leise Stimme ist wichtig. Vielleicht ist sie brüchig, heiser, zitternd. Es ist deine Stimme, mit der du zu Gott betest. Es ist deine Stimme, mit der du ein kleines gutes Wort sagst in einer Welt, die diese guten kleinen Worte so nötig hat. Es ist deine Stimme, die die Zwischentöne einbringt.

Hörst du die Stimmen, die im Iran rufen: „Frauen. Leben. Freiheit“!? In Afghanistan rufen: „Brot, Arbeit, Freiheit“!? In Russland rufen: „Nein zum Krieg“!?

*Siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.*

Darauf hoffe ich, Gott. Dafür brennt in deinem Haus heute die dritte Kerze. Mit ihrem Licht träume ich von einer Welt, die Platz hat für wehende Haare in Teheran, Frieden in der Ukraine und sichere Häfen für alle.

---

<sup>3</sup> Roland Gradwohl, Bibelauslegungen aus jüdischen Quellen, Band II, S. 207

Möge niemals Gras über diese unerhörte Botschaft wachsen, bis wir endlich alle bei Trost sind! Darum lasst uns die Stimmen erheben und singen: „O Heiland, rei die Himmel auf.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

(mit Gedanken von Michael Schönberg und Christiane Quincke)